

POLITALK

Schädlich für die Natur



Dieter Kläy, Kantonrat FDP, Winterthur

Das Bestreben, den Zugang zum Zürichsee für die Öffentlichkeit zu verbessern, ist durchaus achtenswert, muss aber Sinn machen. Die kantonale Uferinitiative, die am 3. März 2024 zur Abstimmung kommt, schiesst über das Ziel hinaus.

Sie ist schädlich für Natur und Landschaftsschutz. Bereits heute werden der Zürichsee und seine Ufer stark beansprucht. Ein durchgehender Seeuferweg, wie ihn die Initiative fordert, gefährdet wertvolle Lebensräume von Tier- und Pflanzenwelt. Ein hindurchgezwängter Uferweg würde die über Jahrzehnte gewachsene Landschaft um den Zürichsee irreparabel beschädigen und das Müllproblem und die Auswüchse der Spassgesellschaft ausweiten. Das sind nächtlicher Lärm, Littering und wildes Parkieren.

Bereits heute ist der Zürichsee für die Öffentlichkeit zugänglich. Zwei Drittel des Uferwegs sind realisiert. Die Hälfte der Wegstrecke verläuft direkt am Ufer. Lücken bestehen auf 12,6 Kilometern Länge. Für diese Wegstrecke veranschlagt der Regierungsrat Kosten von knapp einer halben Milliarde Franken. Das sind 40 Millionen Franken pro Kilometer oder 40'000 Franken pro Meter, was völlig unverhältnismässig ist. Dabei sind langwierige Rechtsverfahren wegen drohenden Enteignungen – die Uferinitiative ist auch ein Angriff auf das Privateigentum – nicht mal eingerechnet.

Ihre Meinung zum Thema?
Schreiben Sie uns eine E-Mail an:
echo@winterthurer-zeitung.ch

Tropft Blei von der Fassade?

Dieser Frage widmet sich die Maturaarbeit von Eric Zürcher, Maturand der Kanti Im Lee

Der Winterthurer Eric Zürcher macht für seine Maturaarbeit Schwermetall am Stadttheater Winterthur sichtbar. Ein Experiment.

Forschung Was haben die Kirche von Notre Dame und das Winterthurer Stadttheater gemeinsam? Beide sind nicht nur aussergewöhnliche Bauwerke, die unter Denkmalschutz stehen, nein: Beide Dächer haben eine Bleifassade, ein Baumaterial, das bezüglich der Umweltbelastung problematisch sein kann. Der Winterthurer Maturand Eric Zürcher nahm das Schwermetall als Anlass zum Experimentieren. Der 18-Jährige widmete seine Maturaarbeit dem Thema. «Ich kam auf die Idee, das Regenwasser zu analysieren, welches über die Fassade in den Boden gelangt, um festzustellen, ob darin Blei-Ionen enthalten sind, welche von dort aus in den Boden und das Grundwasser gelangen könnten», erzählt Zürcher im Gespräch. Die erste Herausforderung war die Themenfindung. «Mein Thema war mir nicht sofort klar. Ich wusste einfach, dass es im Bereich Chemie sein soll», sagt Eric Zürcher, der in Zukunft Biologie studieren will. Das Thema fand sich, als im Unterricht an der Kanti Im Lee Wasserbiologie und Schwermetalle durchgenommen wurden.

Kein Labor nötig

Um den Bleigehalt im Wasser nachzuweisen, stehen heute verschiedene Methoden zur Verfügung. Zürcher musste sich erst an die für ihn richtige Methode herantasten. «Am Anfang hatte ich ein wenig Beden-

«Viele Methoden sind nicht ganz ungefährlich»

Eric Zürcher

ken, denn viele Methoden sind nicht ganz ungefährlich», so Zürcher. Er entschied sich für eine alte, aber relativ einfache Methode: die fotometrische Messung mit Dithizon. Gearbeitet wird mit Flüssigkeiten. Je röter die Probe sich verfärbt, umso höher ist der Bleigehalt. «Es ist zwar eine pingelige Methode, aber eine, die ich auch mit den Hilfsmitteln der Kanti ausprobieren konnte, die ja kein eigentliches Labor ist», sagt Eric



Eric Zürcher aus Winterthur will nach der Matura im Bereich Chemie studieren.

Bild: spo

Zürcher. Das nötige Spektrometer wird an der Kanti regelmässig im Chemieunterricht verwendet. Dann war es einfach ein Ausprobieren, Scheitern inklusive. «Es sind kleine Malheurs passiert. So hat sich etwa das Plastikgefäss mit der Flüssigkeit aufgelöst», so Zürcher, der bei der Arbeit von seinem Chemielehrer begleitet wurde. Das Analysieren hat dem forschenden Schüler am meisten Spass gemacht hat. «Das Vergleichen von Hintergründen hat mir sehr gefallen», so Zürcher. «Das Schreiben der Arbeit dann weniger.»

Fassade ist Quelle für Blei

Zürcher nahm jeweils zwei Proben, um herauszufinden, ob das Regenwasser von der Fassade des Stadttheaters Winterthur mit Blei verseucht ist. Eine Probe fing er direkt unter der Fassade auf, die zweite Probe war Regenwasser, das direkt neben dem Theater vom Himmel fiel. Es folgten unzählige Experimente. «Als Schwierigkeiten bei diesen Versuchen in einem Schullabor stellten sich die Reinheit der verwendeten Materialien, die Sauberkeit der Werkzeuge und Geräte sowie die sorgfältige Arbeitsweise dar, da kleinste Verschmutzungen bereits die Ergebnisse verfälschen kön-

nen», führt Zürcher aus. Verschmutzte Materialien sind eine Erklärung für die unerwartete Verfärbung im Experiment in der zweiten Versuchsreihe. Doch am Ende zeigen seine Analysen einen Trend. «Die gemessene Konzentration von Blei-Ionen lag zwischen 2 und 4 Milligramm pro Liter. Aus den Messungen ging auch hervor, dass im Regenwasser, welches direkt aus der Luft abgefangen wurde, deutlich weniger bis kein Blei vorhanden war. Das wird als Hinweis gewertet, dass die Quelle der Bleibelastung die Bleifassade ist», so das Resümee der Arbeit von Eric Zürcher.

Allerdings seien die Messungen nicht sehr verlässlich. «Die Zahlen sind mit Vorsicht zu geniessen. Ich will nicht sagen, dass eine Gefahr besteht», so Zürcher. Es gebe ein erhebliches Fehlerpotenzial. Um die Richtigkeit der gemessenen Konzentration zu bestätigen, seien weitere Analysen nötig.

Kein Blei mehr verwenden

Rückblickend würde er forscher mit der Arbeit beginnen. «Wenn etwas falsch läuft, dann ist das auch nicht schlecht, dann habe ich etwas herausgefunden.» Ein anderes Fazit, das der Schüler aus der Maturaarbeit

zieht: «Es wäre sinnvoll, nicht mehr mit bleihaltigen Materialien zu bauen. Da das Regenwasser im Boden bis ins Grundwasser sickert, kann eine Bleikontamination durch Gebäude in den Wasserkreislauf gelangen und somit auch in Kontakt mit der Nahrungskette und den Menschen kommen.»

Es gibt noch eine weitere Gemeinsamkeit zwischen dem Stadttheater Winterthur und der Kathedrale Notre Dame. Beide werden saniert. Die Kathedrale aktuell, das Theater im Juni.

Sandro Portmann

Maturaarbeiten

Die Maturaarbeit ist ein Meilenstein im Leben eines jeden Kantischülers. Während Monaten haben die SchülerInnen und Schüler aus Winterthur geforscht, analysiert und viel geschrieben. Nun haben sie das Ergebnis ihrer Arbeit der Öffentlichkeit präsentiert. Die Winterthurer Zeitung stellt in loser Reihenfolge ein paar ausgewählte Maturaarbeiten aus den drei Kantonsschulen Im Lee, Rychenberg und Büelrain den Lesern vor.

Kinder schreiben eine Winterthurer Stadtgeschichte

Kostenlose Schreibworkshops in Winterthurer Bibliotheken für Kinder – und am Ende eine Gesamtgeschichte

Kinderbuchautor Daniel Fehr und Projektemacherin Monika Wilhelm bieten Schreibworkshops für Kinder an. Aus den Texten entsteht eine Geschichte.

Kreativität Drache Flamerion, der feuerrote Schrecken, kreist über der Winterthurer Altstadt und ist kurz davor, sie in ein Flammenmeer zu verwandeln. Doch die furchtlosen Regenbogen-Ritter steigen auf ihren geflügelten Einhörnern entschlossen in die Lüfte, um dem gigantischen Untier ein für allemal den Gar aus zu machen. Welche fantastischen Dinge passieren sonst noch in Winterthur, wenn sich Kinder eine Geschichte über ihre Stadt ausdenken? Genau dieser Frage gehen der Winterthurer Kinderbuchautor Daniel Fehr und die Projektemacherin Monika Wilhelm nach. In den Sport- und Frühlingsferien bieten die bei-

den Schreibworkshops für Kinder an, die gerne Geschichten erfinden und ihrer Kreativität freien Lauf lassen wollen. «Die Idee ist, dass wir zusammen mit den Kindern an einer Winterthurer Stadtgeschichte arbeiten», sagt Wilhelm. Am Ende setzen die beiden Erwachsenen alle Teile zu einer Gesamtgeschichte zusammen. Die zwei bringen viel Erfahrung in der pädagogischen und kreativen Arbeit mit. Diese werden sie auch benötigen, denn das Ganze ist ein Experiment: «Was das für eine Geschichte wird, ist völlig offen. Wir sind gespannt», meint Wilhelm und Fehr fügt hinzu: «Aber viel wichtiger ist, dass die Kinder Freude am Fabulieren und Schreiben haben.»

Bibliotheken sind Partner

Ein Kinder-Schreibworkshop dauert einen halben Tag. Teilnehmen können Kinder zwischen 9 und 12

Jahren, die Freude am Schreiben haben. «Es braucht keine Vorkenntnisse im Erfinden von Geschichten», er-

klärt Kinderbuchautor Fehr. Die Workshops sind für Kinder aus Winterthur gratis. Sie finden in Zusam-



Monika Wilhelm und Daniel Fehr bieten gratis Schreibworkshops für Kinder an. Bild: zVg

menarbeit mit den Winterthurer Bibliotheken statt und sind auch ein Angebot im Sinne der Leseförderung. Die Bibliotheken stellen ihre Räume zur Verfügung und begleiten das Gemeinschaftsprojekt. So können die Teilnehmenden in der Bibliothek schreiben, die sie auch im Alltag besuchen. Anmelden kann man sich in den Bibliotheken direkt vor Ort, per Telefon oder E-Mail.

Öffentliche Lesung

Am 7. Juni wird die Stadtgeschichte an der Schlussversammlung im Festsaal an der Liebestrasse 3 in Winterthur von der Schauspielerin Anna-Katharina Diener gelesen und von Musiker Reto Karli musikalisch untermalt. Die Kinder, ihre Familien und Freunde sowie alle Interessierten sind eingeladen, sich das Ergebnis des Projektes anzuhören.

Janik Schmid